

Der Heilige Papst Pius XI : gestorben am 10. Februar 1939

Autor(en): **A.R.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **81 (1940)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seine Heiligkeit Papst Pius XI.

Gestorben am 10. Februar 1939

Viele Schweizerpilger und auch die zahlreichen Romwallfahrer aus unserem Kanton haben den verstorbenen Papst Pius XI. gekannt: das Auge mit dem durchdringenden Blick, die energischen Züge seines Antlitzes, die scharfe Linie seines Mundes, die sichere Ruhe seines Wesens vermochten nicht die große Liebe und Güte des Kirchenfürsten zu verbergen. Wer ihn dann hörte, wie er in ruhiger, aber fließender Sprache unseres Idioms den Willkomm bot oder den Vatersegen auf die Heimreise mitgab, wie er sich um Name und Gegend eines Jeden erkundigte und in dem Gedanken seiner Schweizeraufenthalte sich freute, der wird den Eindruck jener Augenblicke und die Erinnerung an den uns Schweizern so sympathischen Stellvertreter Christi nicht vergessen. Nicht nur die hohe Würde, sondern auch die menschliche Größe dieses Mannes war es, die unsere Verehrung auslöste.

Papst Pius XI. war ein großer Papst. Man hat ihn mit dem berühmten, baulustigen Sixtus V. verglichen. Unter seinem Pontifikat entstanden herrliche Museumsbauten im Vatikan, neue Verwaltungsgebäude der Vatikanstadt, Gärten, Anlagen, sogar eine Bahnlinie und ein prunkvoller Bahnhof, eine neue Sternwarte, eine Radiostation, und in Castel Gandolfo lebte ein großes Revier von Gärten und Gütern und Palästen auf, um sich für den Ferienaufenthalt des Heiligen Vaters zu rüsten. Eine geschichtliche Großtat, die man unter den drei früheren Päpsten nicht zu erwarten hoffte, war die Versöhnung von Vatikan und Quirinal, die Einigung zwischen dem italienischen Staat und dem Papst und die Bereinigung des einstigen Kirchenstaates. Das größte Werk Pius XI. aber war die Leitung des katholischen Erdkreises während 17 Jahren. Er war ein unermüdlicher Arbeiter, allein und in Vereinigung mit den Kardinalen und den päpstlichen Kongregationen, dabei einfach und anspruchslos in sei-

ner Lebensweise. Als in dem letzten Jahr eine höhere kirchliche Persönlichkeit ihm nahelegte, sich doch zu schonen und genügenden Schlaf zu gönnen, fragte er: „Wie viele Stunden Schlaf brauchen Sie denn?“ „Sechs Stunden.“ Da sagte er: „Dann verschlafen Sie allerdings einen schönen Teil Ihres Lebens.“ Es war bekannt, daß das Arbeitszimmer des Papstes bis in die

tiefe Mitternacht erleuchtet war, und morgens sechs Uhr zelebrierte er, wenn nicht eine Feierlichkeit es anders verlangte. Um 7 Uhr mußten seine Zimmer zur Aufnahme der Arbeit gerüstet sein.

Pius XI. hatte schon eine große Lebensarbeit hinter sich, als er zum Nachfolger des Apostelfürsten Petrus erwählt wurde. Aus Desio, in der Lombardei, gebürtig, studierte er in Mailand und Rom, wurde dann Theologieprofessor am Mailänder Seminar, später auch Bibliothekar an der Ambrosiana. Das blieb er lange Jahre. Dazu besorgte er die Pastoration der deutschen Dienstmädchen und Handwerksburschen in Mailand. Daß er seine Ferientage dem Bergsport widmete ist bekannt.

1911 kam er an die Vatikanische Bibliothek, 1917 berief ihn Benedikt XV. zum apostolischen Visitator in Osteuropa, 1919 ernannte er ihn zum Nuntius in Warschau, 1921 zum Kardinalerzbischof von Mailand. Acht Monate später wurde er Papst, der Große Vater der Christenheit, der durch seine Rundschreiben und seine Vatersorge unermüdlich auf die gesunden, christlichen Fundamente des Völker- und Familienlebens bedacht war, der durch seine Missionstätigkeit wohl einer der größten Missionspäpste aller Zeiten wurde. Prüfungen fehlten seinem Pontifikate nicht. Rußland, Mexiko, Spanien, Deutschland waren ihm Länder der Sorge. Dennoch blieb Pius XI. der Mann des unbeugsamen Gottvertrauens. So ist er auch gestorben. Hirten Sorge und Hirtenliebe offenbarten noch seine letzten Worte: Friede, Italien, Christus“.

A. R.

